

## Tages=

für die



## Bericht

Modenwelt.

Paris, den 30. Juni 1844.

(8.) Wie bereits erwähnt, ist die sogenannte Amazonenfaçon der Kleider zur Morgentoilette fast allgemein angenommen; natürlich haben aber diese Kleider die Schleppe der eigentlichen Amazonenkleider nicht, wie die Damen dabei keine Reitgerte in der Hand tragen. Das hochhinaufgehende Leibchen ist ganz glatt und von dem Gürtel an bis hinunter an den Saum des Rockes laufen drei Reihen silberner Knöpfe; das Leibchen hat eine lange Taille mit Schößchen; die Ärmel sind eng, mit silbernen Knöpfen besetzt und mit Manschetten von gestärktem Batist versehen. Der Stoff des Kleides ist meist von Toitine mit grünen Carreaux auf grünem Grunde. Dazu werden auch grüne Stiefelchen und ein Langshawl getragen, welcher zu dem Kleidstoffe paßt.

Die Kleider von weißem Barège werden mit breiten ausgezackten schrägen Streifen besetzt, die man mit schmalen Franzen garnirt. Das Leibchen ist glatt mit abgerundeter Schneppe und hat eine Mantille von gleichem Stoffe, die ebenfalls mit offenen Franzen besetzt ist. Die Ärmel sind kurz und unter dem Arme offen. Dazu trägt man halblange Handschuhe und einen Langshawl von weißem chinesischem Krepp mit glänzenden Gold- und Silbersäden.

Man sieht viele bunte Barèges, die ombrirt oder jaspirt sind in Roth, oder Blau, oder auch in hellen Farben, wie Rosa, Perlengrau oder Kohlgrün. Auf diesem einfarbigen Grunde befinden sich dann satinierte weiße Carreaux. Solche Kleider trägt man bei kleinen Soirées Dansantes, denn man tanzt noch immer, wenn nicht in Paris, so doch auf dem Lande und in den Badeorten.

Die hohen, wie die ausge schnittenen Leibchen sind mit Revers versehen, welche mit Spitzen garnirt sind.

Die Hüte von durchbrochenem Stroh stehen noch immer sehr in Gunst, doch trägt man auch viele Capoten von glasierter Seide, so wie Krepphüte, die mit Rosen und Marabouts ausgepust sind. Auf Reiskrohhüten sehen Feldblümchen, Haisbeblümchen ic. am besten aus.

Die Kleider von schottischem Taffet sehen zur Halbtoilette sehr gut aus.

Paris, den 1. Juli 1844.

(8.) Nichts giebt einer Dame ein so altes Aussehen als eine alte Mode und es ist deshalb ein großer Irrthum, in seinem Anzuge einen Gegenstand beizubehalten, der von allen Andern aufgegeben worden ist, bloß weil er gut zu Gesicht steht; denn dieser Gegenstand zeigt dann ironisch an, wann die Dame hübsch und modisch gekleidet war. Es ist demnach ein Irrthum und eine Ungeschicklichkeit. Eine Dame von Geist muß, sowohl durch ihre Toilette als ihren Geschmack, mitten in der Gegenwart stehen. Damit wollen wir keineswegs gesagt haben, die ehemaligen Anzüge müßten vermieden werden; sind nicht unsere neuesten aus den alten entstanden? Es handelt sich bloß um eine Zeitfrage. Je älter eine Mode ist, um so sicherere Ausichten hat sie, wieder neu zu werden, während die eben erstorbene gar keine Ausichten hat und für lange beiseitigt ist.

Die Mode ist ein seltsames Wesen; wenn sie herrscht, ist sie die schönste, die anmuthigste; so bald sie vorbei ist, setzt man sie herab und wundert sich, wie man etwas hübsch finden konnte, was uns nun lächerlich vorkommt. Dies geschieht stets und bei jeder Veränderung. Erst viel später kehrt die Vorliebe für die Moden aus einer vergangenen Zeit wieder zurück. Deshalb hat man denn auch jetzt einen Theil der Damencostume aus der Zeit Ludwigs XIV., der Regentschaft und Ludwig XV. entlehnt, aber nur wenige Einzelheiten aus der Zeit Ludwig XVI. Nur die Namen sind anders geworden; die Kleider heißen jetzt offene, die Leibchen haben Revers. Sonst nannte man solche Kleider englisch; die bis an den Einbogen reichenden Ärmel hießen sonst circassische. Auch die geschnürten Kleider sind nichts Neues; man trug sie im Jahre 1785.

Eine der anmuthigsten neuen Moden, welche aus dem letzten Jahrhundert entlehnt ist, sind die à la Pompadour mit Bändern garnirten Kleider. Die großen Festons, die an den Volants der Kleider von Seide, Barège oder Mudein jetzt so beliebt sind, finden wir an den Röcken unserer Großmütter wieder.

— Merkwürdiger Weise sucht man dieses Jahr die schönsten Toiletten für den Aufenthalt auf dem Lande zu gewinnen,

wenn man ihnen auch eine Art Einfachheit läßt. Namentlich spielt das Weißzeug eine große Rolle dabei. Die Stoffe, welchen man zu Kleidern auf das Land den Vorzug giebt, sind Muslin, weißer oder ungebleichter Batist, Toiline (namentlich zu Ueberwürfen und Oberröcken), Wollenmuslin, Foulard, einige Gros des Naples und gewisse Baumwollenmusline.

Zu Bällen und dergleichen Gesellschaften trägt man gern ein Kleid von dünnem einfarbigem Muslin oder von Tarlatan mit kleinen Blümchen, mit ausgeschnittenem Leibchen, das häufig mit einem natürlichen Bouquet und Bandschleifen ausgeputzt wird. Der Rock ist außerordentlich weit, mit hohen Volants, mit ausgezackten Falbeln oder mit gewissen Bauschen besetzt, durch die Gazebänder gezogen werden. Die Handschuhe, die man dazu trägt, sind geschnürt, die Armbänder altmodisch und in Email gefast. Der Kopfpuz ist meist sehr einfach, nur mit einer Guirlande von natürlichen Blumen.

Zum Diner und zum Empfange im Hause: ein kleines Häubchen mit sehr kleinem Boden und Cannezou mit umgeschlagenem Kragen, der mit einer Spitze eingefast ist. Der Cannezou ist vorn offen und rund herum mit einer reichen Spitze garnirt, die an den Schultern weit breiter ist, als an der Schneppe vorn und hinten. Das Kleid von dünnem Muslin hat einen doppelten Rock; der erstere reicht bis über den Fußknöchel und ist vorn offen. Ein Bausch läuft rund um ihn herum und über demselben eine gestickte Guirlande. Da dieser obere Rock offen ist, so sieht man darunter den untern, der mit zwei kleinen Falbeln über einander garnirt ist.

Zum Anzuge in der Stadt eignen sich die Oberröcke von Foulard, von sogenannter toile de soie oder von Rankin, die mit Soutaschbürtchen, oder noch besser, mit Byrinth besetzt sind. Viele dieser Kleider sind geschnürt, viele aber auch nicht, und diese letztern haben ein herzförmiges Leibchen mit Revers, die auf die Achseln fallen, welche sie natürlich breiter erscheinen lassen.

Zu den leichten Kleidern trägt man Langshawls, Mantillen oder Shawls von Spitzen; besonders zeichnen sich die Langshawls von chinesischem Krepp aus mit gestickten Arabesken oder bloß mit zwei seidnen Borden.

Wie man bemerkt, kommen die künstlichen Blumen wieder sehr in die Mode.

Die Palletots von Gros de Naples, welche die Mantillen ersetzen sollen, und an der Taille durch einen Zug festanliegend gehalten werden, sehr weite venetianische Kermel haben und nur über Kleidern mit glattem Leibchen getragen werden können, scheinen mehr und mehr Beifall zu finden, namentlich sieht man sie häufig auf dem Lande. Sie können im Zimmer bequem, wie ein Mantel u. angelegt werden. Nicht selten trägt man sie in schwarzer Farbe.

In der Stadt sahen wir kürzlich einen Anzug, welchen wir unsern Leserinnen empfehlen können. Er bestand in einem

Kleide mit knappem Leibchen und einem Rocke mit zwei außerordentlich breiten Volants; die Kermel waren à la Isabelle. Die Oeffnungen am Vorderarme, aus denen ein durch den Unterarmel gebildeter Bausch hervortritt, haben dieser neuen Kermelart einen ganz castilianischen Namen erworben, der eine leichte Ähnlichkeit mit den Kermeln andeutet, welche die schönen Spanierinnen zu der Zeit trugen, als Ferdinand der Katholische und der muthige Sid die Mauren von der Halbinsel vertrieben. Eine Fichu-Verthe aus Muslinbauschen, die durch Einsatzstreifen getrennt waren, mit reichen Spitzen garnirt, vervollständigte diesen schönen Anzug.

(M.) Es wird viel darüber verhandelt, ob die Zwines noch modisch sind, oder ob man sie als einen Anzug aus dem vorigen Jahre betrachten muß. Wir begreifen diesen Streit nicht, denn der Augenschein lehrt es, daß Zwines zu keiner Zeit zahlreicher getragen worden sind, als eben jetzt. Wahr ist aber auch, daß die einigen nicht sehr zahlreichen Modenherrn Zwines nicht tragen, sondern immer nur in solchen Röcken und in solchen Fracks erscheinen, wie sie auf Ihren „Modenblättern“ zu sehen sind.

#### Modenblatt No. 29.

1. Italienischer Strohhut mit Federn; seidenes Kleid mit Volant und kurzen Kermeln; große Spitzenmantille.

2. Krepphut mit Schleier; Kleid von Seide, am Leibchen und am Rocke vorn offen, geschnürt und mit Schnürchen besetzt; halbweite Kermel, die bis an den Einbogen reichen und ebenfalls mit Schnur besetzt sind.

3. Anzug eines kleinen Mädchens.

4. Hut von Reisstroh mit Federn; kurzer Ueberwurf von Batist mit weiten Kermeln, offenem Leibchen und offenem Rocke über einem Unterkleide von gesticktem Batist.

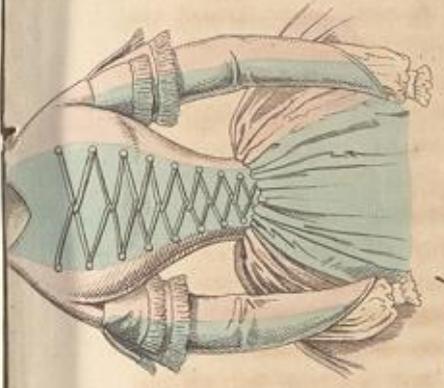
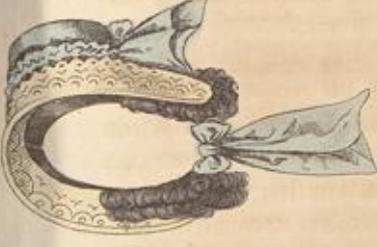
5. Hut von Gros de Naples mit Blumenauspuz; Cannezou von gesticktem Muslin; Kleid von gestreiftem Gros de Naples mit Volants; Cashemir-Langshawl.

Oben sind zwei Herrenhüte, zwei Damenhüte und ein neues Leibchen abgebildet.

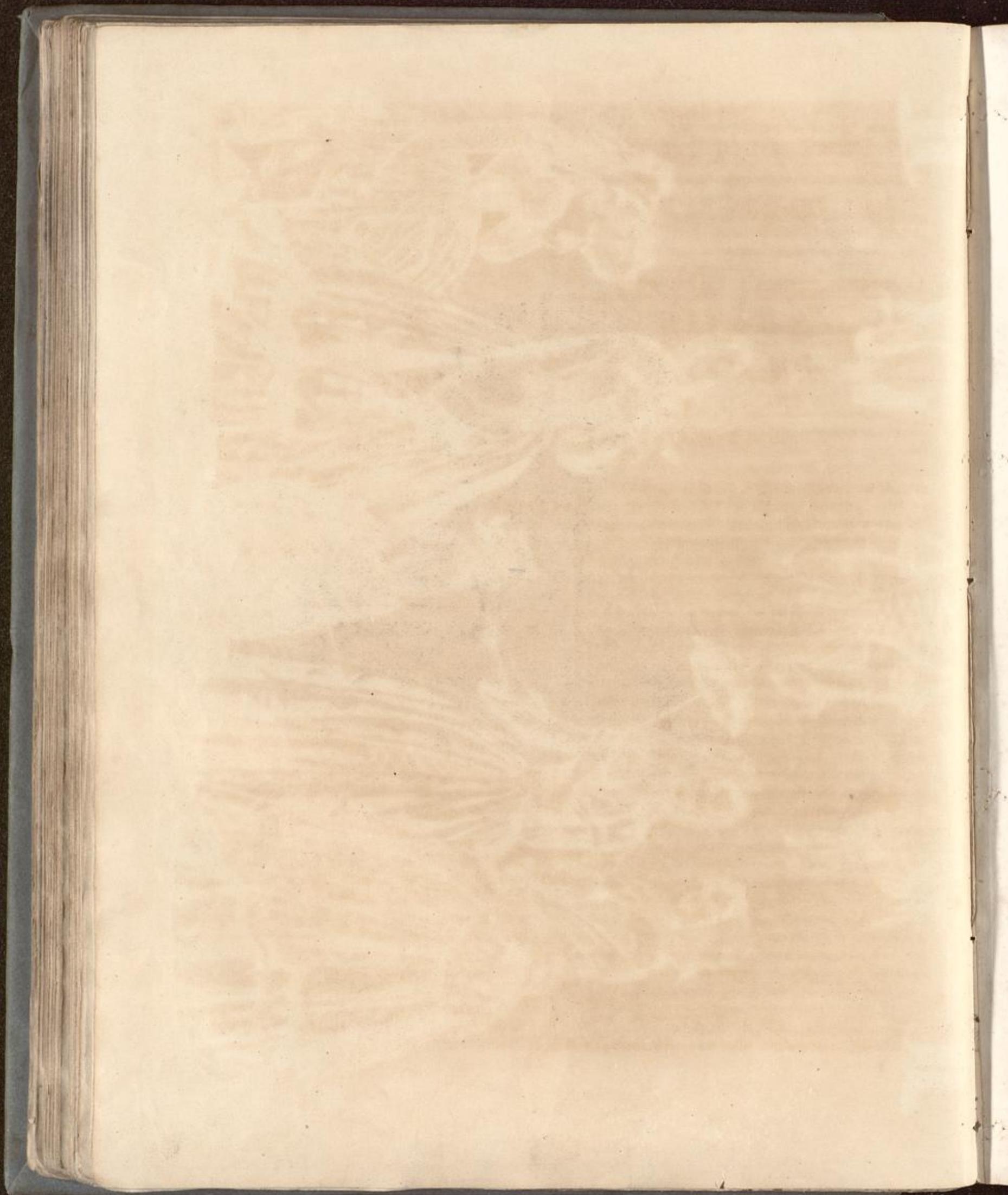
#### Doppelstahllich No. 29.

##### Granville.

Wir legen unserer heutigen Nummer ein Portrait des französischen Malers Granville bei, der den meisten unserer Leser durch seine vortrefflichen Zeichnungen im Pariser Charivari und namentlich durch die geistvollen Illustrationen vieler bekannter Werke, wie des Robinson Crusoe von Defoe (der auch in einer schönen deutschen Ausgabe mit 206 Holzschnitten in der Verlagsbuchhandlung erschien), der Fabeln LaFontaines, der Lieder Béranger's, Gulliver's Reise (von welcher letztern Baumgärtner's Buchhandlung eine polnische Ausgabe publicirte) u. bekannt ist.



1870  
1871





*Granville*

